

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Saasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 90.

Saasphe, Mittwoch den 9. November 1904.

29. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

An Stelle des auf seinen Antrag aus dem Amte entlassenen seitheiligen Trichinenjägers in Hessebach habe ich den Schuhmacher Georg Weber dajelbst zum Trichinenjäger auf jederzeitigen Widerruf bestellt.

Berleburg, den 3. November 1904.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreisfeldwart.

Das Bezirkskommando hat die Zahl der zur Verwendung in Südwestafrika bereiten tropenfähigen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Telegraphentruppen festzustellen.

Diesemigen Leute, welche gewillt sind, in die Schutztruppe einzutreten, haben sich sofort hierseits persönlich zu melden. Reiseentschädigung wird nicht gewährt, da die Meldung eine freiwillige ist.

Meßede, den 26. Oktober 1904.

Königliches Bezirkskommando.

g. J. W. Schmidt.

Für die Richtigkeit.

Boernsch, Oberleutnant und Adjutant.

Politische Wochenschau.

Saasphe, 8. November 1904.

St. Hubertus und St. Martin sind zwei kura-gierte, frische Gestalten in dem einförmigen Grau des November-Monats, wir können uns an sie halten, weil wir an ihnen sehen, daß ein tapfer Wesen auch unfreundliche Lebensstage überwindet. Es ist mit dem vorletzten Monat des Jahres nicht ärger bestellt, wie mit dem April, oder auch wie mit mancher Episode im Leben eines jeden Menschen. Es will alles wacker bestanden sein, dann wird auch die Mühsal überwunden, die am Ende ja keinem verfaßt bleibt. Wir rüsten uns im November auf die Christzeit; wir empfinden schon die Regsamkeit, die diesem deutschen Fest im lieben langen Jahre vorangeht. Handel und Wandel, Gewerbe und Industrie merken vielfach den Einfluß des Weihnachts-Kreises, für die Jugend arbeiten die Erwachsenen, und daß sie sich am Ende selbst nicht vergessen, ist natürlich. So kommen wir im Blick nach vorwärts auch durch diese Wochen schnell hindurch, und aus der November-Frist ist Advents-Zeit geworden, bevor wir es nur recht merken. So sagen wir von unserem häuslichen und Familien-Leben. Und wir möchten es wohl von alle dem sagen, was unser deutsches Volk und unseren deutschen Nährstand in erster Reihe beschäftigt.

Nach einem von Konservativen, Freikonservativen und Zentrums-Mitgliedern der Kanal-Kommission vorgeschlagenen Arbeitsplane dürfte sich in dieser Kommission die Beratung über den Rhein-Hannover-Kanal in drei Abschnitten vollziehen. Zunächst würde der Dortmund-Rhein-Kanal, und im Zusammenhange damit die Fragen der Einführung des Schleppmonopols auf der

neuen Wasserstraße, der Einführung von Gebühren auf den regulierten Strömen und der Enteignung des an den Kanal anstoßenden Geländes unter Einführung eines Zugangsrechtes zu dem Kanal verhandelt werden. Ebenso würde damit natürlich die Frage der Kanalisierung der Lippe zur Erörterung gelangen. Den zweiten Abschnitt würde die Verbesserung der Wasserstraße von Dortmund bis Bevergern und des Dortmund-Ems-Kanals bilden, und endlich als Schlußstein die Verhandlung über den Kanal Bevergern-Hannover folgen, für welchen die Aufstellung eines speziellen Programms noch vorbehalten bleibt. Man nimmt an, daß, wenn der Kanal-Kommission in der nächsten Woche eine ausreichende Anzahl von Tagen freigegeben wird, sie den ersten grundlegenden Abschnitt ihrer Beratungen über den Rhein-Hannover-Kanal innerhalb der Woche wird erledigen können, und daß man dann, immer vorausgesetzt, daß Zeit genügend für die Beratungen gelassen wird, in der Lage sein wird, bis gegen Ende dieses Monats oder Anfang Dezember die ganze wasserwirtschaftliche Vorlage auch in zweiter Lesung zu erledigen. Freilich wird es auch in diesem Falle nicht möglich sein, schon vor der Weihnachtspause in eine Beratung der Vorlage im Abgeordnetenhaus einzutreten, weil der Bericht schwerlich vor der zweiten Hälfte des Dezembers erstattet werden kann. Aber es würde doch die Möglichkeit eröffnet sein, unmittelbar nach dem Zusammenritt im Januar mit der Plenarberatung vorzugehen, und so die Verabschiedung der wichtigen Vorlage noch im Winter in Aussicht zu stellen.

Auf der Generalversammlung des evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Mannheim vertrat in einem Vortrag „Aufgaben, Gefahren und Erfolge der evangelischen Heidenmission“ Prof. Dr. Thümmel aus Jena die Anschauung, daß die Mission in Matth. 24, 14 begründet sei: „Zu einem Zeugnis über alle Völker muß das Evangelium allen gebracht werden.“ Japan warte auf das Evangelium. Es bedürfe des Evangeliums, wenn es unterliege, und wenn es siege, noch viel mehr, denn Siegesgötze seien schwerer zu übersteigen, als Zeiten der Not, unter dem Gesichtswinkel des Evangeliums. Ein zweiter Vortrag, den Professor D. Schmiedel-Giesnach hielt, der von 1887 bis 1892 in Japan als Missionar tätig war, galt dem Thema: „Vulkanische Gezeiten im Natur- und Volksleben.“ Auch die Japaner, die zum Christentum übertraten, könnten ihre vulkanische Natur nicht verleugnen, wodurch mancher jungen Christengemeinde schwere Erschütterungen bereitet worden seien. Aufgabe des Christentums sei, die mongolische Rasse geistig zu überwinden und die Kluft zwischen ihr und der weißen Rasse zu überbrücken.

Von der Vergünstigung des einjährigen Militärdienstes machen die Volksschullehrer im wachsenden Umfang Gebrauch. Allerdings gestaltet sich das Verhältnis in den verschiedenen Landesteilen recht verschieden.

Von den insgesamt 1757, die im vergangenen Jahre in die Armee eintraten, dienten 558 einjährig-freiwillig. In Berlin und Koburg-Gotha dienten sämtliche, in Braunschweig, Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt nahezu alle, in den Regierungsbezirken Wiesbaden und Westfalen mehr als die Hälfte, in Hannover, Lübeck und Sachsen-Weimar nahezu die Hälfte der Lehrer einjährig-freiwillig. In den östlichen Landesteilen sowie in Württemberg und Oldenburg machte die Mehrheit der Lehrer von dem Rechte des einjährig-freiwilligen Dienstes keinen Gebrauch. So in Westpreußen von 78 nur 4, in Mecklenburg von 32 nur 2, in Ostpreußen von 112 nur 18, in Posen von 66 nur 18 und in Schlesien 52 von 144.

In Geschäfts-Dingen hört die Gemütlichkeit auf, zum Glück aber doch noch nicht die Freundschaft. Das haben wir bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn bisher gesehen, die trotz unseres politischen engen Bündnisses noch nicht haben zum Abschluß kommen können, während diejenigen mit Rußland, das uns doch viel ferner steht, längst erledigt sind. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Graf Pofadowsky, hat sich darum selbst nach Wien und Budapest begeben, um in persönlichen Unterredungen mit den österreichischen und ungarischen Ministern die bisher noch bestehenden Schwierigkeiten zu ebnet. Das intime Verhältnis zwischen den beiden Kaiserreichen leistet selbstverständlich diesen Verhandlungen Vorstoß, und so dürfen wir wohl annehmen, daß in naher Frist die Unterzeichnung der Verträge erfolgt. Es ist namentlich die ungarische Regierung, welche das Bedürfnis fühlt, durch nicht zu niedrige Zölle ihren Staatsfädel zu füllen, während Deutschland die Interessen seiner Landwirtschaft nicht zu sehr verkürzt wissen will. Da mit Rußland ein Einvernehmen erreicht worden ist, wo die Hemmnisse doch weit größer waren, so werden auch die Wiener und Budapest Einwürfe aus dem Wege zu räumen sein. Wir haben allen Anlaß, der Reise des Staatssekretärs Grafen Pofadowsky guten Erfolg zu wünschen, ist doch das Handelsvertragswerk, das im kommenden Winter den Reichstag beschäftigen wird, für unser ganzes wirtschaftliches Leben von größter Bedeutung.

Das Blutvergießen auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz dauert an und hat namentlich in dem Ver-zweiflungskrieg um Port Arthur harte Opfer gefordert. Wenn die Japaner die starke Seefestung erobern, so wird sie außerordentlich teuer bezahlt sein. Daß ein Ende des Feldzuges gar nicht abzusehen ist, erkennt die russische Heeresverwaltung dadurch an, daß sie unaufhörlich neue Verstärkungen absendet, die zum Teil ja auch durch die furchtbaren Verluste der tagelangen Schlachten erforderlich wurden. Der Bevölkerung in Rußland hat sich eine sehr pessimistische Stimmung bemächtigt, überall heißt es, wer nach Ostasien gehen muß, der kommt nicht wieder. Die Dienstpflichtigen entfliehen und verdecken sich, daneben

Zwölf Bettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

„Geh mit Gott, sagte ich halblaut, und wie ich das gesagt oder gedacht, so schlug es ein Uhr, und da verschwand es mit einem langen, langen Seufzer — ich aber hatte mir doch zu viel Stärke zugetraut, daß ich mit dem Geist an einem Zuber gewaschen, denn als sie nun fort war und Alles vorbei, da fiel ich um wie ein Stück Holz, und als ich wieder zu mir selbst kam, dämmerte bereits der Morgen.“

„A-a-a-a-a! Bist du — Sie hatten geschlafen und geträumt.“

„Hatte ich was mit Schlafen,“ erwiderte die alte Magd in einigermaßen entrüstetem Tone, „da war von keinem Traume die Rede, junger Herr, denn was ich gesehen, das haben vor mir schon sehr viele Mädchen und verließen den Dienst nach dem ersten Wasch, wie ich auch, und das war dümm — o so sehr dümm, denn ich hätte das arme Gespenst ebenso gut erlösen können, wie diejenige, welche nach mir kam, und die es vollbrachte, da sie couragierter war.“

„Und wie machte sie das?“

„Nun als das Gespenst bei ihr am Zuber wusch und immer nach dem Zeller hinüberschielte, dachte jene, was kann es mir schaden, wenn ich den Augen und den Wein verjage und da aß sie und da trank sie und da lagte das Gespenst hell auf und da schlug es ein Uhr und da stand das Mädchen ebenso wie ich allein in dem Gewölbe, aber auf dem Tische, wo der Zeller gestanden, lag ein Haufen Goldstücke.“

„Ja, da ist es allerdings schade, daß Du nicht klüger warst, Bie.“

„Was wollen Sie Herr Anatole,“ erwiderte die alte Magd achselzuckend — „wenn man Unglück haben soll, zerbricht man den Finger im Reisbrei, und wenn es Suppe regnet, hat man gewiß keinen Kösel bei sich, aber das Gespenst war von da an erlöst und meine Geschichte ist aus.“

„Eine vortreffliche Geschichte und sehr moralisch,“ sagte Herr Werder, — „das Gespenst war unfehlbar eine harte-herzige Frau, welche ihren Dienstherrn nicht satt zu essen gab und zur Strafe dafür wandeln mußte.“

Madame Reveillon kam jetzt wieder aus ihrem Schlafzimmer hervor und trug etwas in ein Papier eingewickeltes in der Hand, das sie vor sich auf den Tisch legte.

„Was ist das, Großmama?“

„Ich brauche es, um meine Schulden zu bezahlen.“ „Ah, Du bist köstlich — also willst Du Dein Versprechen erfüllen und uns die gewisse Geschichte erzählen? — Du darfst Dir Glück wünschen,“ wandte er sich an seinen Freund, „daß Du gerade dabei bist — schon oft hat meine Großmutter davon gesprochen aber noch nicht erzählt.“

„Es wäre auch vielleicht besser, wenn ich es heute noch nicht täte — wozu nicht es auch?“ sprach die alte Frau mehr zu sich selber als den beiden jungen Leuten, „es ist gar nichts Besonderes, nur mir wichtig, weil Dein seliger Vater dabei beteiligt war, und daß es mir gerade heute so lebhaft in Gedanken liegt, kommt wohl daher, weil es ein Silvesterabend war wie heute — vor zwanzig Jahren, Kinder, Anatole konnte kaum laufen — wir wohnten in der Stadt, aber nicht hier, in diesem alten Hause; meine Tochter, Deine Mutter, war schon tot, und

Dein guter Vater, der damals auf dem großen Fabrik-etablisement in Tiefenbach, eine Stunde von hier den französischen Briefwechsel besorgte, blieb an jenem einund-dreißigsten Dezember so lange aus, daß ich ernstlich besorgte um ihn wurde. Endlich kam er, und als ich ihn sah, erschrak ich über sein Aussehen: sein Haar flegte ihm an der bleichen Stirne, auf der noch dicke Schweifstropfen standen, er atmete mühsam, und nachdem er mich flüchtig begrüßt, ging er in's Schlafzimmer, um sich die Hände zu waschen, an denen ich schon, als er eintrat, Blutstrecken bemerkt hatte.“

„Das ist ja gräßlich, Großmutter.“ „Mir kam es auch so vor, aber nur weil mich die Aufregung Deines guten, braven Vaters dauerte, denn,“ setzte sie mit Stolz hinzu, „wer den — wer Deinen Vater wie ich kannte, und viele Leute kannten und schätzten ihn, der würde nur in dem Gedanken erschrocken sein, es sei ihm selbst etwas Furchtsames begegnet, und so war es auch, obgleich er gänzlich unverletzt war. Das erzählte er mir, nachdem er an jenem Abende bei der Behörde gewesen und dort die Sache berichtet.“

„Dein Vater hatte an diesem Abend etwas lange gearbeitet, und es war schon vollkommen dunkel, als er das Comptoir auf der Fabrik verließ, was ihm indessen an sich gleichgültig war, da er, ein kräftiger Mann, einen guten Stock bei sich hatte, ihm zudem noch nie etwas Unangenehmes auf der einsamen Landstraße begegnet war. So sicher wie jetzt war es damals allerdings noch nicht und man hörte nie und da von räuberischen Anfällen und von böswilligen handeldüchtigen Menschen. Die Landstraße, welche von Tiefenbach hieher zweimal stark aufwärts und abwärts führte, war ziemlich verlassen, nur als Dein Vater in der Mitte des Weges in der

erfolgen auch gewalttätige Auflehnungen, so daß die Militärbehörden sich schon genötigt gesehen haben, Nachts und unangemeldet die Reservisten aus den Betten zu holen. Welche Szenen sich dabei abspielten, läßt sich denken. Die wirtschaftliche Lage im Zarenreiche ist eine sehr trübe, und wie das werden soll, wenn der Krieg mit den bisherigen Verlusten noch Jahr und Tag weiterdauert, das ist schwer zu sagen. Der schärfste Konflikt zwischen Rußland und England wegen der Nordsee-Schießaffäre ist vorüber. Die Londoner Regierung hat es ja an großen Worten nicht fehlen lassen, aber zum Äußersten zu greifen, hat sie doch keine Lust gehabt. In erster Linie mit Rücksicht auf Frankreich, das bei einem Bombardement eines europäischen Hafen Rußlands durch englische Kriegsschiffe sich seines Bündnisvertrages hätte erinnern und zu Gunsten des Zaren hätte vom Leder ziehen müssen. Und für solche Möglichkeiten ist England wieder zu vorsichtig. Admiral Roschdestwensky steht mit dem baltischen Geschwader seine Fahrt nach dem fernen Osten fort, nachdem ihm gewisse zwischen den beiden Regierungen vereinbarte Bedingungen, welche die Sicherheit der neutralen Schiffe verbürgen sollten, auferlegt worden sind, und vier für die Untersuchung des Zwischenfalls in Betracht kommende russische Offiziere bleiben in Vigo zurück. Angesichts der großen Gefahren, die ein Konflikt zwischen zwei europäischen Großmächten für unsern ganzen Weltteil nach sich ziehen könnte, werden die Völker Europas mit aufrichtiger Befriedigung von der bisherigen günstigen Entwicklung des Streitfalles Kenntnis nehmen. Selbstverständlich wird die schwer geschädigte britische Flotte volle Schadloshaltung empfangen, und die russischen Offiziere, welche die wirkliche Schuld an dem seltsamen Zusammenstoß tragen, werden ihre Strafe erhalten.

Der unerfahrene Verteidiger Port Arthurs, General Stöbel, gelang es am 3. November, dem Geburtstag des Mikados, in heldenmütiger Anstrengung noch einmal die Angriffe der Japaner blutig zurückzuweisen. Stöbel sieht jedoch ein, daß er auf Hilfe und Entsatz nicht mehr zu rechnen hat, aber er harret aus bis zum letzten Mann und dem letzten Blutstropfen, obwohl er weiß, daß über kurz oder lang das Banner des Landes der aufgehenden Sonne trotz alledem und alledem auf den letzten Wällen Port Arthurs flattern wird.

Erinnerungen und Vergleiche.

Wir wissen nicht, wie lange die Ruhepause noch dauern wird, die auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz eingetreten ist; ein Telegramm Europafürs an den Zaren besagt, man könne auf Grund gewisser Meldungen — über Verschiebungen feindlicher Streitkräfte von Westen nach Osten und über Verstärkungen der Japaner von Süden und Föngwangtschöng her — schließen, daß der Gegner die Aufstellung seiner Truppen beende, um zum Angriff überzugehen. In den ersten Tagen des November dürften durch das Eintreffen des 8. Armeekorps auch bei den Russen die Rücken geschlossen werden können, welche durch die Kämpfe der letzten Wochen und durch Krankheit in ihre Reihen gerissen worden sind, und so mag der Tanz von neuem losgehen. Eröffnen wird ihn diesmal wieder Oyama, der sich den Beinamen „Der Schlachtenfeger“, den man ihm etwas vorzeitig gegeben hat, nachträglich verdienen zu wollen scheint; denn die Schlachten, die er den Russen bisher geliefert hat, sind keine entscheidenden gewesen, er hat weder bei Liaujang noch am Schaho Siege erschoten, die ihn berechtigten, jenen stolzen Titel zu führen. Immerhin ist jetzt noch Pause, und da möchten wir uns, ehe die Kanonen abermals donnern und Kämpfe entbrennen, die jedenfalls zwölf bis fünfzehn Tage anhalten werden, etwas mit der Art und Weise beschäftigen, wie uns über den russisch-japanischen Krieg berichtet worden ist und gewiß auch fernerhin berichtet werden wird.

Zunächst vermissen wir die knappen, unbedingt

zuverlässigen Kriegsbuletins und die offiziellen Angaben der Verluste, hier haben wir stets nur mutmaßliche Schätzungen, die den Eindruck machen, als wären sie zu niedrig, wenn es sich um die eigenen Leute, und zu hoch, wenn es sich um den Gegner handelt. Die Meldungen und Schilderungen der Kriegsberichterstatte, sind aber nicht sowohl darauf berechnet, wahrheitsgetreue Kunde zu geben als Sensation zu erregen; denn so wie die Dinge — das Ringen um Port Arthur, die Kämpfe bei Liaujang, bei Zentai und am Schaho — dargestellt werden, haben sie sich in der Wirklichkeit gewiß nicht abgespielt. Wären die Verluste in der Tat so ungeheuer und entsetzlich gewesen, wie man sie gemacht hat, dann würde eine Fortsetzung der Kämpfe geradezu unmöglich gewesen sein: mit Tausenden von Verwundeten in der Front konnte weder Oyama noch Europatkin rückwärtslos vorgehen, zumal es auf beiden Seiten an Mitteln zum Transport der Verletzten fehlte. Es kann sich daher nur um Einzelkämpfe gehandelt haben, bei welchen die Verluste so außerordentlich schwer waren; wenn aber einige Regimenter aufeinander schlugen, liegen nicht gleich zwanzigtausend Mann am Boden.

Auch die Dauer der Schlachten ist ein Beweis, daß es nicht immer so hergegangen sein kann, wie man in den Kriegsdepechen liest, die über London kommen. Die letzten Kämpfe südlich von Mukden haben zehn Tage gedauert: wenn beide Armeen in der von den Berichterstatte gezeichneten Weise an ihnen beteiligt gewesen wären — sie hätten es keine fünf Tage ausgehalten; man kann viel, wenn man Willen, Kraft und Ausdauer besitzt, aber alles hat seine Grenzen, Menschen sind und bleiben Menschen, wenn man sie auch „Titanen“ nennt. Wir haben im Kriege von 1870/71 auch Erfahrungen gemacht, auch unsere Veteranen haben damals Stunden erlebt, in denen sie nicht wußten, ob sie es noch aushalten würden, haben Momente kennen gelernt, wo im Vorgehen die Kameraden zu Tausenden blutend niedersanken, haben die noch fürchterlichen Minuten kennen gelernt, wo es heißt, unter dem feindlichen Feuer stillzustehen und auf Befehle zu warten. Auch unsere Soldaten haben drei Tage vor Metz gekämpft, und wer mit dabei war, wird nimmer glauben, daß die Dinge in Ostasien nicht ihresgleichen hätten, und wer den Abend von St. Privat geschaut, der weiß, was ein Tag, wie jener es war, bedeutet und daß kein Mensch, ob Deutscher oder Franzose, Japaner oder Russe, einen solchen Tag mit der neuen Sonne wiederholt; dazu reicht keine Kraft aus, die Nerven verjagen, die Widerstandsfähigkeit schwindet.

Wir hören von den Japanern, daß sie wütend angreifen und ihr Leben für nichts achten; nun, die Franzosen setzten auch wie der Sturmwind übers Feld, und man mußte sich gewaltig stemmen, um ihrem Elan nicht zu erliegen. Wir haben uns aus Ostasien vom Sturm auf verschante Stellungen Wunderdinge erzählen lassen und mit Grauen vernommen, wie viel Blut dabei geflossen ist, wie viele Menschenleben vernichtet worden sind; nun, wir wollen von den Stürmen, die unsere Soldaten — beispielsweise auf die Spitzherren Höhen und auf St. Privat — ausgeführt haben, heute kein Ruhmes machen, sondern nur erwähnen, daß fremdländische Offiziere später den Kopf geschüttelt und nicht verstanden haben, wie die stürmenden deutschen Truppen hinaufgekommen seien und wie sie es oben ausgehalten hätten, nur erwähnen, daß uns der ganze Krieg einige vierzigtausend Menschen gekostet hat. Dafür wird die Art, wie es in Ostasien zugeht, aber auch als moderne Kriegsführung bezeichnet und gepriesen; früher bestand die Kunst darin, bei möglichst geringen Opfern möglichst große Erfolge zu erzielen, jetzt muß sie wohl darin bestehen, bei möglichst großen Opfern möglichst wenig zu erreichen. Der Himmel bewahre die Menschheit vor der Vervollkommenung dieser modernen Kriegskunst!

neben den Pferden ging, und bat ihn näher zu kommen, aber seine Laterne mitzubringen.

„Der andere dachte, Dein Vater sei der Herr der Equipage und ihm irgend ein Unfall begegnet, erkannte aber nicht wenig, als er nur das Nähere erfuhr, schaute ziemlich mißtrauisch drein, und stieß einen lauten Ruf des Schreckens aus, nachdem er mit seiner Laterne in den Wagen geleuchtet: drinnen in der Ecke saß ein Mann mit tief auf die Brust herabgefallenem Kopfe, dessen Schädel von einer Kugel zerrissen war, welche vorne auf der Stirne eingedrungen und wohl den augenblicklichen Tod herbeigeführt hatte.“

„Entsetzlich. Großmutter.“

„Dein Vater und der Fuhrmann wechselten ein paar unruhige Blicke und erst, als Dein Vater mit der Ruhe eines guten Gewissens sagte, er sei ein in der Stadt wohlbekannter Mann und vor einer halben Stunde von dem Fabriketablisement in Tiefenbach weggegangen, verlor sich das Mißtrauen in den Zügen des Anderen und er erwiderte, hol der Teufel Ihre Reugierde — es wäre besser gewesen, wenn Sie ruhig Ihres Weges gegangen wären und mich ebenfalls hätten ziehen lassen, da können wir auf die unschuldige Art von der Welt in eine saubere Geschichte hineinkommen — was jetzt tun?“

„Nun auf jeden Fall das Gefährte mit in die Stadt nehmen und bei der Polizei abliefern.“

„Der Fuhrmann trakte sich am Kopfe und schien gute Luft zu haben, das Deinem Vater allein zu überlassen, doch da dieser ihm für die verlorene Zeit eine gute Belohnung versprach, so entschloß er sich endlich und fügte sich den vernünftigen Anordnungen Deines Vaters.“

„Das Erste, was sie nun taten, war, den Frachtwagen vor den anderen Wagen zu stellen und die Pferde des letzteren hinten anzubinden; dann nahm jeder eine Laterne, und nun untersuchten sie sorgfältig, ob sich rechts und links von der Kalesche nichts finden lasse, was in Zusammenhang zu bringen sei mit dem Morde des Reisenden. Dabei kam es Deinem Vater vor, als beuge sich der

Plaudereien aus der Gegenwart.

In der Familie.

Die trübe traurige Zeit mit ihren langen Nächten und halben, noch dazu nebligen und verregneten Tagen, übt auch auf das menschliche Gemüt einen niederschlagenden Eindruck aus. Man braucht zu dieser Zeit mehr wie zu jeder andern erwärmenden Sonnenschein für sein empfindendes Gemüt, nämlich die Sonne der Geselligkeit mit ihrer Wärme der gegenseitigen Annäherung. Die rauhen Tage nötigen die Menschen zum engeren Verkehr in den häuslichen Räumen und rücken sie einander näher; sie begünstigen die familiäre Vertraulichkeit. Die Geselligkeit ist ein wichtiger Faktor im menschlichen Leben, nötig nicht nur zur Befriedigung eines Naturgefühls, sondern auch wahrhaft bildend für Herz und Gemüt, für Anstand und gute äußerliche Form. Ist nun unser jetziges geselliges Leben das rechte? Nein! In gutem und dabei ungezwungenen Verkehr sind wir zurückgegangen. Die vollkommenste Form des geselligen Verkehrs, des gegenseitigen Austausches von Gedanken, Gefühlen und Erfahrungen mit Vertretung jeden Alters und beider Geschlechter, ist das Familienleben. In alten Büchern liest man noch vom deutschen Familienleben. Zurzeit ist es in Stadt und Land im Rückgang und steht dem Familienverkehr in den andern Ländern, wie in Frankreich, England, Rußland, bedeutend nach. Höher sittlichen Wert hat der Anschluß an einen trauten Familienkreis für ledige Personen, hauptsächlich in den Städten, wo es zur Gewöhnung wird, fremd an andern Menschen vorbeizulaufen. Der junge Engländer verbringt seine Abendstunden ausschließlich bei bekannten Familien oder im Klubhaus, wo alle Altersklassen und beide Geschlechter ungezwungen in geselliger Annäherung treten. Den Pariser geniert es in keiner Weise, an einem Abend in mehreren Familien seine Aufmerksamkeit zu machen und die Zeit traulich und weidlich zu verplaudern, sich gegenseitig zu unterhalten und mit Liebenswürdigkeiten zu erfreuen, zu beiderseitiger Erheiterung und Genußnahme und zur Auflockerung zum edlen Wettstreit in der Beachtung guter Formen. Dabei steht dem Besuchenden nur der übliche Tee zur Verfügung. Man denkt gar nicht daran, besondere Umstände zu machen, weil eben die Abendbesuche etwas Gewöhnliches sind. Diese Ungezwungenheit herrschte früher auch bei uns. Die Türen waren offen bis zur Schlafzeit. Man kam und ging, ohne zu belästigen, wann man wollte. Die älteren Leute erinnern sich noch mit Vergnügen der traulichen Stunden, wenn die Nachbarfamilien in den langen Abenden einander besuchten. Mit Spannung lauschten sie als Kinder den mannigfachen Erzählungen und wollten gar nicht schlafen gehen. Jetzt sieht der Papa am Vortisch, die Mama strickt einsam und mühsam zu Hause, und kommt einmal Besuch, dann werden umständliche und kostspielige Vorbereitungen getroffen. Gezwungenheit ist die Folge davon. Allein zur wahren Geselligkeit gehören weder strahlende Kleider, noch gute Speisen, weder große Tafeln, noch progener Schmutz, sie begründet sich allein auf Herzlichkeit und Aufrichtigkeit, und diese beiden Faktoren fehlen unserer Zeit. Sie werden leider durch die Reizung, den Neugierlichkeiten zu viel Wert beizulegen, verdrängt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„November!“

Jüngst machte noch als guter Maler — Der Herbst die Gegend interessant. — Nun wird sie leider wieder fahler, — Denn der November ist im Land; — Nun kommen wieder ohne Frage — Die wenig angenehmen Tage: — Die Flur wird öde, das Jahr wird alt, — Der Herbstwind weht, der Nebel walt! — — Schwer an das Fenster tropft der Regen, — Die Erde trinkt sich endlich satt; — Das weiße Raub liegt allervorne, — Vom Baume fällt das letzte Blatt. — Vorbei ist's mit den Jugendträumen — Es geht den Menschen wie den Bäumen — Schnell häuft sich der Jahre Zahl. — Der Herbstwind weht, der Mensch wird fahl! — — Es geht den Menschen wie den Bäumen — Und doch, welch großer Unterschied! — Wenn Veichen erst den Hain umräumen — Erstlingt ein Auferstehungslied; — Dann tönen neue Jubellieder, — Das Bäumchen komplettiert sich wieder, — Der Mensch indes bleibt weiter fahl — Der Unterschied ist sehr fatal! — —

Fuhrmann einmal sehr nahe zum Boden hinab und hebe dort etwas auf, doch als er ihn darum befragte, sagte jener ruhig, er habe dort nur einen Stein gesehen, der eine eigentümliche Form gehabt, und den er deshalb für etwas Anderes gehalten habe.

„Daß hier ein Mord vorlag, daran war nicht zu zweifeln: der Schuß auf jenen Unglücklichen konnte nur auf kurze Entfernung abgegeben sein, und zwar von der Seite des Chauffeegrabens her, neben welchem die Kalesche dicht stand — auch von unten nach oben, das zeigte die Richtung, welche die Kugel genommen. — Daß der Mann selbst Hand an sich gelegt habe, war nicht anzunehmen, denn man fand weder eine Pistole im Wagen selbst, noch in der Umgebung desselben, wohl aber ein dolchartiges Messer, dessen Klinge mit Blut besetzt war, und welches mit der Spitze im Fußboden des Wagens steck, gerade so als sei es der Hand des Erschossenen entglitten. Weiter suchten sie nun und fanden nicht nur am Rande des Chauffeegrabens Blutspuren, sondern diese setzten sich auch bis zum Wagen fort, dessen eine Tür offen stand und wo sie jetzt auf der Polsterung von weißem Tuche deutlich den Abdruck einer blutigen Hand sahen, als habe sich dort jemand aufgestützt in dem Augenblicke, als er aus dem Gefährt gesprungen. Die Blutspuren am Rande des Grabens setzten sich auch in diesen hinein fort und wurden von den Beiden noch eine Strecke weit in's Feld hinaus verfolgt.“

„Statt aber diesen weiter nachzugehen, hielten sie es für geratener umzukehren und den Wagen nach der Stadt zu bringen. Dort wurden noch in selber Nacht Beamte und andere Leute ausgesandt, um die Stelle zu besichtigen, wo Dein Vater jenen Wagen gefunden, sowie auch, um jene Spuren durch das Feld soweit als möglich zu verfolgen.“

(Fortf. folgt.)

„He, mein Freund!“ rief er den Fuhrmann an, der

Es freut der Herbst manch' weisse Flode — Auf das bejaehrte Menschenkind. — Und was erst schwand aus dem Gelode — Erhebt kein milder Frühlingswind; — Denn ach, ein zweites Jugendopfer — Kann füglich doch kein Mensch verlangen. — Und sicherlich weis' Jedermann, — Daß er dies nicht erwarten kann! — — Troddem gibt's vieles zu erwarten. — Denn Segen bringt ein jedes Jahr; — Es bietet uns des Obstes Garten — Viel tadellose Früchte dar; — Und anerkennt man willig: — Obst gab es reichlich — gut und billig. — Den Apfel reicht die Frau dem Mann — Und dieser heisst wie Adam — an! — — Es ist sehr reizvoll „anzuheissen.“ — Doch drückt manch' Jüngling sich „drum rum“ — Und Damen, die auch „Mütter“ heissen, — Sie finden lehrtes leidet bumm; — Sie führen ihre Töchter fleißig — Zum Ball (auch wenn sie über dreißig) — Und seufzen leis, naht sich ein Mann: — O biß doch endlich einer an! — — „Anbeissen“ ist sehr oft gefährlich, — Doch manchmal ist der Mensch so dreist, — Daß er — und dieses ist erklärlich — Selbst in den „sauren“ Apfel beißt. — Sonst gibt der Herbst uns gute Lehren — O, möge jeder darauf hören, — Sein Wahlspruch ist für jedes Haus: — O nuket euren Frühlings aus! — — Der Arbeit Mühe ist nicht vergebens, — Ja, nukt den Frühlings tüchtig aus. — Dann tragt ihr einst im Herbst des Lebens — Die reichen Früchte in das Haus. — Der Herbst zeigt uns auf allen Wegen: — Wer tüchtig schuf, dem blüht der Segen, — Und ob der Herbst auch stürmisch ist — Dank ihm! — —

Ernst Heiter, Verschniff.

Vermischte Nachrichten.

Ein erstes Wort an die Eltern richtet die Schulleitung in Altona. In dem Schreiben, das Beachtung und Verherzigung verdient, heisst es: Die Lehrerschaft hat vielfach die betrübende Wahrnehmung machen müssen, daß die Zahl der Schulverfehmisse am Montag verhältnismässig groß ist und, daß manche Schüler sich an diesem Tage weniger leistungsfähig zeigen, als an den übrigen Schultagen. Sie sind abgespannt, schläfrig und unzufrieden zur Arbeit. Dieser Zustand der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit erklärt sich nur daraus, daß der Sonntag für viele Kinder nicht ein Tag wirklicher Erholung, sondern anstrengender und geradezu gesundheitsgefährlicher Vergnügungen ist. Wir haben namentlich feststellen können, daß manche Schüler am Sonntag nicht rechtzeitig ins Bett kommen oder daß ihnen gar alkohohaltige Getränke verabreicht werden. Das verpflichtet uns dazu, an die Eltern die Bitte zu richten, bei den Sonntags-Vergnügungen doch alles zu vermeiden, was geeignet ist, die Erschlaffung des Kindes am Montag oder überhaupt eine Schädigung ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung herbeizuführen.

Der Sternschnuppensturm der Leoniden, auf den die Erde in der Mitte dieses Monats trifft, hat im Vorjahre wieder reichliche Meteore zu uns geschickt. Es ist daher nicht unmöglich, daß auch in diesem Jahre in größerer Menge Sternschnuppen auftreten. Man wird am besten in den Morgenstunden des 14. bis 16. November Beobachtungen anstellen, weil dann das Mondlicht nicht stört.

Siegen, 7. Novbr. Die Hunde und Kassenperrere wird auf immer weitere Bezirke ausgedehnt. Infolge Bemerkens tollwutverdächtigter Hunde, die auch dort Kassen gebissen haben, ist die Sperre neuerdings wie im benachbarten Kreise Altkirchen, so auch im Oberwesterwaldkreise und im Siegfriede angeordnet worden. Im Wiesberger Kreise dauert die Sperre fort.

Siegen, 7. Nov. Das Ende der Giesener Viehmarktsperre steht schon für den nächsten Markt zu erwarten. Der Viehhändler Daniel-Dierdorf hat mit Delegierten des Großherzoglichen Ministeriums wegen Milderung der Abmelldauer für den Giesener Markt verhandelt und hierbei ein die Händler befriedigendes Entgegenkommen gefunden. In nächster Zeit wird eine Versammlung der Interessenten einberufen werden, in welcher

Daniel sprechen wird. Das bewiesene Entgegenkommen des Ministeriums dürfte die Händlerkreise bewegen, den Giesener Markt wie früher wieder aufzusuchen, um Milchvieh zu kaufen, als auch zu verkaufen. — Durch die Giesener Marktsperre hatte namentlich der Bepler Markt sehr gewonnen. Erreichen die Handelsjuden eine Zuriicknahme bezw. Milderung der Abmelldauer, so werden sie wieder in Scharen nach Gießen pilgern und dort wie früher kaufen und verkaufen.

Darmstadt, 7. Novbr. Hier erhält sich ein Gerücht von der Verlobung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen fortwährend. Es heißt, der Großherzog werde sich Ende November mit einer Prinzessin aus dem Hause Solms-Lich verloben.

Halle a. d. S., 7. Novbr. (Neue Schienenart.) Auf Teilstrecken der großen Thüringer Bahnlinie wird gegenwärtig ein interessanter Versuch mit einer neuen Schienenart gemacht. Um eine ruhigere sanftere Fahrt zu erzielen, werden die Schienen nicht mehr stumpf zusammengefügten, sondern auf 30 Centimeter überblattet und dann mit langen, starken Längsverbänden gepreßt. Es heißt, der Versuch werde sich Ende November mit einer Prinzessin aus dem Hause Solms-Lich verloben.

Berlin, 6. November. (Großstadtbilder.) 1487 Selbstmorde sind in den letzten zehn Jahren in Berlin verübt worden davon 1163 von Frauen. — Die Zahl der Verurtheilungen in der Reichshauptstadt betrug im Oktober 34. Von diesen fanden sich 22 wieder ein; das Schicksal der anderen ist nach wie vor unbekannt.

Hamburg, 5. November. Das mit Kainat beladene in Bremerhaven heimkehrende Segelschiff „Pionier“ ist auf der Fahrt von Buenos Ayres nach Hamburg mit der gesamten Besatzung von 18 Mann untergegangen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 8. Nov. Der seit dem 1. November neu eingelegte Arbeiterzug erweist sich für die in den hiesigen Fabriken, auf der Friedrichshütte und dem Bangschütz Sägewerk ebendasselbst beschäftigten zahlreichen auswärtigen Arbeiter als eine wahre Wohltat, da dieselben nun nicht mehr wie vorher genötigt sind, fast 2 Stunden auf Rückfahrgelegenheit zu warten. Der neue Zug wird daher auch äußerst reger benutzt und steht dessen Rentabilität wohl außer Frage. Ein Wieder-Eingehen desselben ist daher auch nicht zu befürchten.

Gründebred, den 8. Novbr. Im Monat Oktober wurden in den Schaubezirken Gründebred und Feudingen geschlachtet: 41 Stück Großvieh, 48 Stück Kleinvieh und 47 Schweine. Dem Konsum wurden entzogen und vernichtet: Von 1 Kuh ein Teil der Leber wegen Eiterherde, von einem Schweine ein Teil der Lunge wegen Ballistardwürmer, von einem Kind und 1 Kuh ein Teil der Lunge wegen Strahlenpilz, von einem Schweine ein Teil der Leber wegen Eiterherde, von einem Schweine ein Teil der Leber wegen Blasenwürmer, die Lunge von zwei Kindern wegen Tuberkulose, Teile der Leber von 1 Kuh wegen Leberegel und Blasenwürmer, Teile der Lunge 1 Schweines wegen Fadenwürmer, Teile der Leber von einer Kuh wegen Leberegel, die Leber von zwei Kühen wegen Leberegel und Hülswürmer, das Futter von einer Kuh wegen Entzündung.

Gründebred, 8. Novbr. Das Jagdergebnis am diesjährigen Hubertustage war in der hiesigen Gegend nicht so befriedigend, als in früheren Jahren. Auch die Hahnenjagd, von der man sich so viel versprochen, läßt viel zu wünschen übrig. Hoffentlich bessert sich dies in der Folgezeit noch im Interesse der Jagdpächter.

Wägel, 8. Nov. Angefallen von 3 rohen Burichen wurde am Dienstag Abend der Einwohner M. von hier, oberhalb der Bergerischen Fabrik in Erndtebrück als er zum Nachtdienst fuhr. Die Burichen kamen ohne jede Veranlassung auf ihn zugeprungen und stießen ihn, daß er gegen einen Scheiterhaufen anprallte und auf die Landstraße stürzte. Glücklicherweise kam der Angefallene mit einigen Hautabschürfungen davon, das Rad erlitt auch Beschädigungen. Als M. die Burichen zur Rede stellte wurde er obendrein noch mit Messer und Revolver bedroht. Hoffentlich gelingt es, die Täter ausfindig zu machen, damit sie bestraft werden können. H. Bg.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

D. B. Hd. Breslau, 8. Novbr. In Radowitz fand wieder ein Zusammenstoß zwischen Rekruten, Polizei und Militär statt, wobei letzteres mit blanker Waffe einhieb und in die Menge mit scharfen Patronen schoss. Ein Kapitän wurde von der Menge totgeschlagen. Von Rekruten wurden viele getötet oder verwundet. Die Volksmengen drangen in die Kassen und plünderten sie. Brandwein-Monopolstellen wurden vollständig demoliert. Eine nach tausenden zählende Volksmenge zog unter Abführung polnischer Nationallieder in den Straßen umher unter drohender Haltung und Vernichtung alles dessen was ihr in den Weg kam.

D. B. Hd. Rom, 8. Nov. Die Wahlen sind überall, soweit bisher bekannt, ziemlich ruhig verlaufen. Soweit sich übersehen läßt, ist die Regierung siegreich aus den Wahlen hervorgegangen. Zahlreiche Stichwahlen haben stattgefunden. Von den bis jetzt bekannten 198 Resultaten entfallen 130 auf die Ministerkassen, 18 auf die konstitutionelle Opposition, 8 auf die Radikalen, 11 auf die Sozialisten, 7 auf die Republikaner. Unter den Gewählten befindet sich der frühere Minister Giolitti. Auch die Sozialistenführer Costa und Turati sind wiedergewählt.

D. B. Hd. Der „Standard“ erfährt aus Tientsin vom 5. d. Mts.: Die Japaner haben von ihren neuen Stellungen aus die Kohlenlager bei Peijungshan zerstört. Alle russischen Befestigungswerke auf der Landseite von Port Arthur sind in japanischen Händen. Der innere Gürtel der Werke ist durch die Anlage von Laufgräben und Minen erobert worden. Das Fort Gelungshan ist nach mehreren vergeblichen Angriffen gefallen. Von Erlungshan werden die russischen Werke in jeder Richtung beschossen. Die heutige Beschießung wurde am 2. November fortgesetzt und beschädigte alle Forts mehr oder weniger. Die Russen sollen bei Liaotichan stark verdrängt sein, wo sie zehn große Marinegeschütze haben.

Aus Tschifu vom 5. d. Mts. wird dem Standard gemeldet, die Japaner hätten gleichzeitig Peijungshan, Tschifu und Wanafanjan nach heftigen Kämpfen besetzt und die Russen bei Liaotichan zurückgedrängt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Abonment hier. Wie schon so oft erklärt, können anonyme Fragen keine Berücksichtigung finden. Nennen Sie uns Ihren Namen und Ihre Tauben-Angelegenheit soll alsdann Beantwortung finden.

A. M. in F. Für die bloße Unterzeichnung eines Schriftstückes kann der Rechtsanwalt dieselben Gebühren verlangen, wie für die Anfertigung eines solchen.

F. G. in A. Wenn das Schiedsgericht Ihre persönliche Erscheinung im Termine für nötig befindet und Sie zu letzterem geladen werden, so haben Sie unter allen Umständen Anspruch auf Reisekostenentschädigung.

Hierzu eine Preisliste der Motorenmaschinen und Motorenfabrik Darmstadt, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Nachruf.

Am 6. d. Mts. starb nach kurzem Kranksein im Alter von 60 Jahren

Herr Bäckermeister August Fischer I.

Der Verstorbene hat eine Reihe von Jahren dem Stadtverordneten-Kollegium und verschiedenen Kommissionen angehört und hier in anerkannter Weise für das Wohl seiner Vaterstadt gewirkt.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Laasphe, den 7. November 1904.

Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung.

Die zur Konfirmation Karl Schneider in Niederlaasphe gehörenden

pitchpine und tannen Fussbodenbretter werden bei meiner Wohnung billig verkauft.

Steinmetz,

Dampfsägelei, Laasphe.

Vormittags bis 10 Uhr angutreffen.

Zur Laasphe Stadtverordnetenwahl.

Wir bitten den Verfasser des Aufrufs zur Laasphe Stadtverordnetenwahl mit der Unterschrift „Ein recht denkender Bürger und Wähler der 3. Abteilung“ in voriger Nummer dieser Zeitung, sich doch zu nennen, da man mehrfach die Vermutung aussprechen hört, daß Herr Frick-Roch der Verfasser sei. Sollte diese Annahme richtig sein, so hätte sich Herr Roch dann als Stadtverordneter dadurch unmöglich gemacht, daß er sich selbst als „ritterlich bewährten“ Stadtverordneten hinstellt, während er gleichzeitig zwei andere Bürger als nicht zu wählende bezeichnet. Wir bitten aus besagtem Grund den betr. Einfender eindringlich, aus seiner Anonymität herauszutreten und sich offen zu nennen, da sonst natürlich angenommen werden muß, daß die gehegte Vermutung in Bezug auf Herrn Roch richtig ist. Wir meinen, daß man als Stadtverordneter nur solche Männer gebrauchen kann, die ganz selbstständig denken und handeln, feste Grundsätze haben und keine Wetterfahnen sind; die sich nicht von Anderen beeinflussen lassen, und, wenn sie einmal in einer Sitzung opponiert haben, sich nachher nicht, wie es vorgekommen sein soll, mit der Angabe rein zu machen suchen, daß Der und Jener sie dazu verleitet habe. Wählt also keine Stadtverordneten, die nur können nachschreiben, was Andere ihnen blasen ein.“

Mehrere auch rechtlich denkende Wähler.

Stadtverordnetenwahl.

Die Wähler der III. Abteilung werden hiermit zu einer Besprechung und Aufstellung eines Candidaten als Stadtverordneter derselben Abteilung auf

Freitag den 11. November, abends 8^{1/2} Uhr in den Saal des Herrn Frick-Roch freundlichst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Mehrere Wähler der III. Abteilung.

Zur Laasphe Stadtverordnetenwahl.

Ich nehme hiermit Veranlassung, nochmals auf die in voriger Nr. dieser Zeitung von mir gebrachte Auffassung zurückzukommen und erkläre, daß mir jede kränkende und beleidigende Absicht fern gelegen hat.

Um die von mir erwähnten 4 ersten Stadtverordneten-Kandidaten durch etwaige Beschuldigung vor nachteiligen Folgen zu bewahren, erkläre ich hiermit kurz und bündig, daß weder der Eine noch der Andere davon Verfasser des vorigen Artikels ist, auch wenn der Ton desselben noch so irreführend wirkt.

Der Verfasser des vorigen Artikels.

—f.

Neu eingetroffen:

Eine große Sendung gut gearbeiteter, kurzer und langer

Pfeifen,

als Briloner Maffholderpfeifen. Imhof's Gesundheitspfeifen, Vulkan-Trockenraucher, als halblange und lange Pfeife zu benutzen, Adlerpfeifen (System Verghaus) und Richard Bercks „Welttruf“ als weltberühmte Sanitätspfeife, zu den bekannten billigen Preisen (unter Fabrikpreisen.) Ebenso empfehle eine große Auswahl kurze Pfeifen mit Porzellan-, Holz-, Del- und Meerschamköpfen, und als Neuheit kurze Pfeifen ohne Köpfe. Sämtliche Pfeifenbestandteile sind stets einzeln vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Gusswaren,

als: Defen, Herde, transportable Kesselrumpfe mit rohem, inoxydiertem oder emailliertem Kessel. Kochtöpfe und Bräter in allen Größen, roh, inoxydiert und emailliert. Ersatzteile für Regulier-Füllöfen, als: liegende und Stehbröste, Steine und Chamott zur Ausmauerung empfiehlt zu Güttenpreisen

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Früh eingetroffen:

Gala-Peter-Schokolade, Schweizer Kehler und Croquetten, feinstes Forstater ferner Roth- und Weißweine, Heidelbeerwein, Stachelbeerwein, Johannisbeerwein.

Laasphe. C. Schröder. Conditior.

Bekanntmachung.

In der Separationsache von Herbertshausen wird der neugebaute Weg Nr. 6 für die Holzabfuhr vorläufig gesperrt.

Laasphe, den 7. November 1904.

Der königliche Spezial-Kommissar.

Militärmantel,

ausgerüstet, versende so lange Vorrat reicht, gegen Nachnahme a Mk. 3.—, 4.50, 6.00.

F. W. Hinkel, Mainz.

Suche auf sofort einen

Schmiedelehrling.

Laasphe Ludw. Schäfer, Schmiedemeister.

la. Rollmöpse

empfehle

C. M. Martin, Erndtebrück.

BOON'S CACAO
WELTMARKE!



Vorrätig bei Laasphe. Ludw. Schöf.

Aufgebot.

Die Kaufleute Michael und Susmann gnt. Sigmund Levy in Weidenau, vertreten durch Justizrat Wigge und Rechtsanwalt Frey in Siegen, haben das Aufgebot des Hypothekenbriefes vom 26. September 1853 über die im Grundbuche von Benfe Band 1 Blatt 13 in Abteilung III Nr. 4 auf den Grundstücken des Waldbreiters August Sir in Benfe auf Grund der Schuld- und Pfandverschreibung vom 2. Juni 1852 für den Gottlieb Levy in Grndtbrück eingetragenen 49 Taler 15 Sgr. Kaufpreis nebst 5% Zinsen beantragt.

Der Inhaber des Briefes wird daher aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermine

den 27. Februar 1905, Vormittags 11 1/2 Uhr, bei dem unterzeichneten Gericht seine Rechte anzumelden und den Brief vorzulegen, widrigenfalls der Brief für kraftlos erklärt wird.

Laasphe, den 29. October 1904.

Königliches Amtsgericht.

Verpachtung.

Folgende Parzellen beabsichtige ich aus der Hand auf 3 Jahre zu verpachten:

	Ar	qm.
1. Acker im Kallenborn	16	58
2. " " mit Gras angefaet	28	74
3. " zwischen der Landwehr	14	77
4. " am Bachweg	18	—
5. Garten im Brühl	6	23
6. Acker in der Buhlschlage	27	22
7. " auf der Hafer	29	22
8. " oben vor den Haffeln	34	68
9. " hinterm Feldberg	22	67
10. Wiese im Kallenborn	46	03
11. " kleinen Gönnerbach	21	88

Laasphe.

J. Vollmar.

Damen-Confection:

Große Auswahl in Damen-Jackets, Damen-Kragen, Golf-Capes

empfehlen zu den billigsten Preisen

Laasphe. Jac. Ludw. Hammer jr.

Photographische Vergrößerungen

besonders von Bildern verstorbener Angehöriger sind für Verwandte das schönste, stets passende Geschenk.

Durch Uebernahme der Vertretung der größten Spezial-Kunst-Anstalt für photogr. Vergrößerungen liefere dieselben nach jedem kleinen Bilde in hervorragend schönster Ausführung.

Nur tadellos gelungene Bilder von größter Naturtreue werden abgeliefert. Lieferzeit 8-10 Tage, in eiligen Fällen noch schneller. — Preise sehr mäßig.

2 Probebilder sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

Laasphe.

Hermann Jung.

Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, wie:

Handtücher, Küchenhandtücher, Nachttaschen, Tischläufer, Serviertischdecken, Klammerhütchen, Decken, Nachttischdecken, Wandhaken, Tablett, Küchenwandhaken, Wäschebörse, Büffet, Kommoden, Nachttischdecken, Schirmbehälter, Reisefüllen, Taschentuchbehälter, Waschtischgarnituren, Schrankstreifen, Journalmappen, Wäschekörbe u. s. w.

Ferner empfehle sämtliche **Stich-Materialien**, Congreßstoffe und Stramine zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ,

Inhaber August Metz.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehle eine große Auswahl in

Winterschuhwaren,

warmgefüllt, in allen möglichen Dimensionen, ferner Leder-, Loden- und Leinen-Gamaschen in allen Größen und Farben, sowie sämtliche anderen Schuhwaren, aus den ersten Fabriken Deutschlands, als: Engelhardt, Gebr. Kraft u. s. w.

Auch sämtliche **Schuhmacher-Artikel**, als: leistungsfähige Schuhe aller Art, sämtliche Werkzeuge, mechanisch und handgeschmiedete Schuhnägel, Holznägel, Wiener Leim, Pech, Schuhgarn und Zwirne, gelbes und schwarzes Wachs

u. s. w. unter Zusage reeller und billiger Bedienung.

Hochachtungsvoll!

Laasphe

Friedr. Schäfer.

Königsstraße 42.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in

Zug-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen,

Sturmleuchten, Stall-, Brust- und Schaffnerleuchten, sämtliche emaillierte, lackierte, verzinn- und verzinkte Haus- und Küchengeräte, sowie alle Sorten Holzwaren zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

Codesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute Morgen 4 1/2 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Bäckermeister

August Fischer I.

im 61. Lebensjahre, sanft dem Herrn ergeben, verschieden ist.

Laasphe, den 6. November 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. November, Nachmittags 2 Uhr statt.

Neuheiten in Handarbeiten und Stickereien

sind in großer Auswahl eingetroffen, alle Farben in waschechter Stick- seide und sonstigen Stickgarnen.

Stamine und Congreßstreifen, glatt und bestickt, Häfelgarne; alle Qualitäten in Strickgarnen, Hausmännsgarn bis zur feinsten Phönixwolle.

Laasphe

Fr. Metz,

Inhaber Fr. Metz Wwe.

Erste Marburger Dampf-Färberei u. chem. Wäscherei

von

Marburg a. Lahn. Chr. Holland Marburg a. Lahn.

Steinweg 26-28. Steinweg 26-28.

Färberei und Reinigungs-Anstalt

für Herren- und Damengarderobe

sowie für

Ausstattungsgegenstände jeder Art als: Möbelstoffe, Gardinen, Lächer, Teppiche, Federn, Weidenwand, Decken, Leinen, Garne, u. s. w.

Annahme für Laasphe:

Firma Jac. Ludw. Hammer jr.

Empfehle

Oefen und Herde

zu Hüttenpreisen, ferner Kesselrumpfe mit rohem, email. oder kupfernem Kessel, gußeiserne, rohe und email. Kochtöpfe, Koflenkasten, Koflenfüller, Koflenschaufel und Stocherisen zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe

Wwe. Fr. Schmidt.

Aecht Hauswaldt-Kaffee!

Nur aecht in Packeten mit Schutzmarke

„Haus.“

Ueberall käuflich!



Durch feinste Qualität, unerreichte Ergiebigkeit u. kräftigen Geschmack ist und bleibt „Aecht Hauswaldt“ der beste u. billigste Kaffeezusatz.

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Vogel's Politur-Reinigungs-Tinktur „Famos“

bestes Mittel zum Reinigen und Instandhalten sämtlicher Möbel. Preis à Flacon 1.20 Mk.

Niederlage bei:

Laasphe Carl Schröder.

Frische Maronen

empfiehlt Laasphe. Frau W. Hoch.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in

Damen- und Mädchen-Jackets und Capes

zeige hierdurch ergebenst an.

Ferner bringe ich mein sonstiges wohlfortirtes Lager in empfehlende Erinnerung.

Laasphe Moritz Rosenbaum.

Früh angekommen:

Weißkraut, Rotkraut,

Wirsing, rote und gelbe Möhren.

Bemerkte, daß ich hierin stets Vor-

rat habe. — Aepfel, Birnen,

Wall- und Haselnüsse zu billigen

Preisen.

Laasphe Max Rosenbaum.

Königsstraße.

„Kinderwohl“

ärztlich empfohlene Kinderernähr-

stoffe, übertrifft alle anderen

Systeme. D. R. G. M. Nr. 171081

und 187119. Zu haben bei

Laasphe. Werner Schäfer,

Bahnhofstr. 14.

Feldmäuse,

Ratten, Mäuse tötet „Ackerlein“ Paket

60 und 100 Pf. ohne Giftgeheim bei:

Laasphe. Ludw. Koch.

Gefunden!

Am 1. November cr. ist in der Königsstraße vor dem Sattler Schröder'schen Hause

1 Brosche mit Bild

gefunden worden.

Der Eigentümer wird zur Meldung binnen 4 Wochen aufgefordert. Nach Ablauf dieser Frist wird gemäß §§ 6 u. f. des Fund-Reglements vom 21. April 1882 verfahren.

Laasphe, den 3. Novbr. 1904.

Die Polizeiverwaltung

Koep.

Frauen-Verein Laasphe.

Die gemeinschaftlichen Arbeits-

stunden beginnen am

Mittwoch, 9. Novbr., 3 Uhr

im Lokale des Jungfrauen-Vereins.

Um recht zahlreiche Beteiligung

bittet

Der Vorstand.

Carl Krant, Siegen

Kupferschmiederei und Installationsgeschäft.

Anlage von Bierleitungen und Buffetdeckungen,

Anfertigung von kupfernen und eisernen Pumpen für

jede Brunnentiefe.

Die Agentur

einer ersten deutschen Lebens-,

Unfall- und Haftpflichtver-

sicherungs-Gesellschaft für

Laasphe und Umgebung ist an

einen rührigen Herrn mit guten

Verbindungen zu vergeben. Gest.

Offerten sub B. an die Ann.-Expd.

D. Schürmann, Düsseldorf.

Rutscher

findet Weihnachten Stelle.

Näheres durch

Laasphe. J. Vollmar.

Suche zu Weihnachten ein tüch-

tiges

Dienstmädchen.

Hotel Fasanerie,

Friedrichshütte-Laasphe.

Buchen-Brennholz

in Fuhrn und Waggonladungen

abzugeben. Näheres bei

J. Herling,

auf der Oder bei Grndtbrück.

Gamaschen

mit Rundfederverfäuf sind die

bequemsten.

Prima rotbraune,

Schwarz Wildleder,

Schwerste braune Segel-

tuch,

Arbeiter-Gamaschen,

Küffsäcke

in jeder Preislage.

Mehr. Preisliste auch über andere

praktische Jagdgeräte kostenlos.

Emil Dürsch.

Grndtbrück, Wittgensteiner Hof.

Pluß-Stauffer-Ritt,

in Tuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silberme-

dailen prämiert, unübertroffen zum

Ritten zerbrochener Gegenstände, bei

Laasphe. Hermann Jung.

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten, hustenstillenden u. wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

(Maf-Extract in fester Form).

2740 not. beglaubigte

Zeugn. beweisen

den sicheren Erfolg bei Husten

Seierkeit, Catarrh u. Ver-

schlimmung. Paket 25 Pf.

Niederlage bei:

Ludw. Koch, Cond., Laasphe.

C. Schröder, „ „